

Wolfgang Kruse

Die Französische Revolution – Experimentierfeld der Moderne

Kurseinheit 2:
Die revolutionäre Politik

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Dr. Wolfgang KRUSE, Jg. 1957, ist apl. Professor und Akademischer Oberrat im Lehrgebiet Geschichte der Europäischen Moderne an der FernUniversität in Hagen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|---|---|----|
| 1 | Einleitung: Selbstregierung und Öffentlichkeit als neue Prinzipien einer demokratischen politischen Kultur..... | 5 |
| 2 | Politische Öffentlichkeit und Freiheit der Presse..... | 7 |
| 3 | Organisierung politischer Interessen und Ausbildung politischer Richtungen | 20 |
| 4 | Neuordnung von Staat und Herrschaft | 40 |
| 5 | Politische Gewalt und terroristische Politik | 58 |
| 6 | Kriegsideologie, Massenmobilisierung und Totalisierung des Krieges | 69 |
| | Auswahlbibliographie..... | 88 |
| | 1. Presse und Öffentlichkeit | 88 |
| | 2. Organisierung politischer Interessen und Ausbildung politischer Richtungen | 89 |
| | 3. Neuordnung von Staat und Herrschaft | 91 |
| | 4. Revolutionäre Gewalt und terroristische Politik | 92 |
| | 5. Kriegsideologie, Massenmobilisierung und Totalisierung des Krieges | 93 |

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

1 Einleitung: Selbstregierung und Öffentlichkeit als neue Prinzipien einer demokratischen politischen Kultur

Die Französische Revolution ist in der neueren Forschung mit Recht als „creation of a modern political culture“ begriffen worden, als Auftakt zu einer neuartigen Form demokratischer politischer Kultur, in der die Selbstregierung der Gesellschaft und das öffentliche Aushandeln politischer Probleme, Interessen und Entscheidungen an die Stelle der privilegierten Körperschaften und hierarchischen Entscheidungsstrukturen des *Ancien Régime* traten und zugleich neuartige Organisationsformen, Praktiken, sprachliche Ausdrucksweisen und symbolische Legitimationen des Politischen hervorbrachten.¹ Die Souveränität wurde vom Königtum auf das Volk übertragen und dementsprechend auch auf neue, von der demokratischen Beteiligung der ganzen Bevölkerung getragene Weise praktiziert und zugleich auch symbolisch in Szene gesetzt, etwa durch die Piken der Sansculotten als Garanten der Macht des Volkes oder durch seine Darstellung als unbezwingbaren Herkules. Zugleich trat die Politik aus dem abgeschotteten Arkanum der Macht heraus in die Öffentlichkeit, in der sie nun mit neuartigen Formen der Konfliktaustragung, aber auch mit einer neuen Rhetorik der öffentlichen Rede ausgetragen wurde.² Diese Neuordnung wurde im Wesentlichen geprägt und getragen von einer neuen politisch-sozialen Klasse, dem Bürgertum, dessen Vertreter sowohl aus den akademisch gebildeten als auch aus den gewerblichen Schichten des Bürgertums die revolutionären Organe und Vertretungskörperschaften beherrschten. Und sie basierte zugleich auf einer demokratischen Massenkultur, die großen Teilen der Bevölkerung eine aktive Beteiligung am politischen Leben ermöglichte. Die Revolution eröffnete so ein ganz neuartig konzipiertes Feld des Politischen, in dem die Kontrolle der Macht durch die Gesellschaft auf der einen, Versuche ihrer Manipulation und Kontrolle auf der anderen Seite miteinander konkurrierten.

Gemäß dem Grundsatz der „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“, dass alle Staatsbürger nur durch Gesetze gebunden werden könnten, an deren Mitwirkung sie selbst direkt oder durch Vertreter beteiligt waren, basierte die neue politische Ordnung grundsätzlich auf dem Prinzip der Wahl aller staatlichen Organe und Funktionen in Urwählerversammlungen und repräsentativ gewählten Organen; zwei der drei im Revolutionsjahrzehnt verabschiedeten Verfassungen, die von 1793 und von 1795, wurden sogar durch Volksabstimmungen verabschiedet. Zwar gab es vielfältige Beschränkungen des aktiven und vor allem des passiven Wahlrechts, wobei letztere durch die – außer in der nicht praktizierten Verfassung von 1793 – indirekten Wahlverfahren über Wahlmänner noch besonders bestärkt wurden. Doch trotzdem etablierte die Französische Revolution eine ganz neuartige politische Ordnung, in der die Gestaltungsmacht von den legislativen und exekutiven Funktionen über die Verwaltung bis hin zur Justiz grundsätzlich auf einer

¹ Vgl. Keitz M. Baker u. a. (Hg.), *The French Revolution and the Creation of a Modern Political Culture*, 4 Bde., Oxford 1987-94; Lynn Hunt, *Symbole der Macht, Macht der Symbole. Die Französische Revolution und der Entwurf einer politischen Kultur*, Frankf./M. 1989 (Orig. Berkeley 1984); Rolf Reichardt, *Das Blut der Freiheit. Französische Revolution und demokratische Kultur*, Frankf./M. 1989.

² Vgl. grundlegend Jacques Guilhaumou, *Sprache und Politik in der Französischen Revolution. Vom Ereignis zur Sprache des Volkes*, Frankfurt/M. 1989.

zeitlich begrenzten, durch Wahlakte legitimierten Machtübertragung durch die Mehrzahl der männlichen Staatsbürger beruhte.

Die Wahlforschung hat gezeigt, dass die Wahlbeteiligung unterschiedlich ausfiel, insgesamt aber eine für die Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts ungeheure Zahl von Männern am staatsbürgerlichen Leben teilgenommen hat.³ Allerdings hatten politische Wahlen in der Französischen Revolution einen besonderen Charakter, der sich in vieler Hinsicht von heutigen Wahlen unterschied. Vor allem waren sie rein auf Personen bezogen. Nicht nur gab es keine politischen Parteien, deren Programme zur Wahl gestanden hätten. Auch Listenverbindungen mit programmatischer Orientierung waren ebenso wenig vorgesehen wie persönliche Kandidaturen, die als Ausdruck von Machtambitionen eher diskreditierend wirkten. Organisierte politische Interessenvertretung wurde generell als eine Bedrohung für die neue, individualistisch begründete Ordnung angesehen, weil sie auf eine Multiplikation politischer Macht abziele. Vorgesehen war vielmehr die Wahl der geeignetsten Persönlichkeiten auf Vorschlag aus der Gruppe der jeweils Wahlberechtigten.

In den hochgradig politisierten Zusammenhängen der Französischen Revolution war ein so idealistisches Konzept de facto allerdings kaum praktikabel. Wahlen gingen so vielfach geheime Absprachen und andere Formen der Manipulation voraus, die dem Anspruch der öffentlich geregelten Selbstbestimmung der Politik durch alle Bürger entgegengesetzt waren. Aber sie mussten letztlich in der Öffentlichkeit umgesetzt werden und blieben so grundsätzlich der öffentlichen Kontrolle durch die Staatsbürger unterworfen. Aus diesem Spannungsverhältnis entwickelten sich neuartige Formen des Politischen, in Bezug sowohl auf politische Praktiken als auch auf die symbolischen Legitimationsformen, wie sie etwa in der Figur des sog. „Wendehalses“, des Politikers, der seine Meinung den Kontexten und den Zeitumständen anzupassen weiß, als auch in der Symbolik der Republik einen deutlichen Ausdruck fanden.⁴ Vor allem aber kann der Prozess der Revolution als Experimentierfeld begriffen werden, in dem die ganz neuartigen, bislang unbekanntenen Bedingungen und Möglichkeiten demokratischer Politik ausprobiert und gestaltet wurden. Dabei ging es um die Rolle der Öffentlichkeit ebenso wie um die Möglichkeiten der Organisation politischer Interessen und die verschiedenen Formen verfassungspolitischer Organisation von Herrschaft, aber gerade im Zusammenhang der Revolution auch um die Rolle politischer Gewalt und die Grundlegung des modernen Krieges.

³ Vgl. Melvin Edelstein, *The French Revolution and the Birth of Electoral Democracy*, Farnham u. Burlington 2014.

⁴ Vgl. Pierre Serna, *La République des Girouettes. 1789-1815 Et Au-Delà. Une Anomalie Politique: La France de l'extrême centre*, Paris 2005; Christina Schröer, *Republik im Experiment. Symbolische Politik im revolutionären Frankreich (1792-1799)*, Köln u. a. 2014.